



Frauen aus dem vereinsbündelnden Geschäftsweigen präsentieren sich beim Equal Pay Day in der Rhein-Berg-Galerie.

mit: CHRISTOPH BRUNOLD

## Mit Mut zur eigenen Firma

**EQUAL PAY DAY** Frauen berichten von ihrer Karriere

VON ROLAND JOHN

**Bergsch Gladbach.** „Mit dem Gefühl können Frauen keine Familie aufbauen, Männer schon“, sagt Astrid Althoff, Motorradrainerin aus Lindlar. „Als Angestellte wurde ich schlechter bezahlt als meine männlichen Kollegen“, besingt auch Maria Weiss, Inhaberin des neu-Verlags. Beide, die Verlagschefin und die Motorradrainerin, haben sich schließlich entschieden, ihr eigenes Business zu sein.

Sie gehören zu den zwölf Unternehmerinnen, die im Rahmen des Equal Pay Day in der Rhein-

Berg-Galerie ihren Weg in die Selbstständigkeit schilderten. So unterschiedlich die Schicksale der Frauen waren, so verschieden waren die bei der Ausstellung vertretene Geschäftsweige. „Wir haben gesagt, wir nehmen Karriererinnen aus dem Bereichs Haus, Familie, Freizeit und Gesundheit“, erklärte Christa Spengler-Rast, Unternehmensberaterin und Organisatorin der Veranstaltung.

Dass zwischen den Ständen immer mal wieder zwei Hunde herumliefen, sorgte auf den ersten Blick zwar etwas für Verwirrung, doch schnell rief man „Katie's Bergische Hundesuche“ entdeckt habe, wusste man Bescheid.

In Kitten United gab es im Bundesweiten Vergleich viele Exotenpräferenzen, so Spengler-Rast. „Besonders hier im Kreis

wird viel genau. Es gibt beispielsweise regelmäßig Informationsveranstaltungen für Frauen zum Thema Unternehmensgründung.“ Im Gegensatz zu Männern machten sich Frauen im Vorfeld besser fundiert. Männer rufen erst dann externe Hilfe an, wenn es um eigenen Unternehmen nicht gut läuft. „Männer sind aber entscheidungsbelegter. Frauen gehen mit einer Idee teilweise jahrelang schwanger, bevor sie sich an die Realisierung trauen“, hat Spengler-Rast beobachtet.

Die Fotografinnen der Unternehmerinnen sind darüber unerschütterlich. Doch bescheidenheit bilden sie sich alle in ihrem Leben als Angestellte. Maria Weiss war früher Motorerin im Außendienst, bei den Preisaktionen und beim Mitpreis besetzt habe sie sich in ihrem

ehemaligen Betrieb immer zurückgeworfen gefühlt. „Unbefriedigend“, so fand sie die damalige Angestelltenverhältnisse aus. Eines Tages fasste sie den Entschluss, ihre Leidenschaft zur Berufung und damit zur Einkommensquelle zu machen.

Als Geburtsurin verdingte sich Astrid Althoff. Sie machte in den vier Jahren dann einen Lehrgang zur Motorradrainerin. Allerdings arbeitete sie bis zu ihrem Umzug in die Gemeinde Lindlar mehr als Assistentin. Dort habe sie sich darauf besonnen, auf was sie wirklich Lust habe.

Die Unternehmerinnen des Rheinisch-Bergischen Kreises folgten ihrem Hobby und Hobbywünschen in einem weiteren Schritt: stellten sie über. In der Frauenzone.